

## tanz:now – keine leichte «Abschiedskost»

Letzte Aufführung dieser Saison mit «In. Quieta Rooms» im Phönix Theater Steckborn

(jo) Tanz:now hat sich für dieses Jahr vom Phönix Theater am 19. und 20. April 2018 mit «In. Quieta Rooms», Konzept und Choreografie von Nunzio Impellizzeri, verabschiedet. Zugegeben – keine leichte «Abschiedskost», sondern eine Choreografie, die der Tänzerin Irene Andreetto und dem Tänzer Antonio Moio alles abverlangte und die ZuschauerInnen in das Geschehen wie in einen Strudel sehr unterschiedlicher Empfindungen, Emotionen, Staunen, Bewunderung, Faszination, aber wohl auch einiges an Fragen: wie passt das alles zusammen? hineinzog. Licht und Schatten sind für Nunzio Impellizzeri wichtige choreografische Elemente, da sie nicht nur die dramatischen Effekte steigern, sondern auch eine ausdrucksstarke Stimmung erzeugen, die sich wiederum auf das Theaterpublikum auswirkt und es so in das Geschehen mit hineinnimmt.

### Barriere des Getrenntseins?

Dies umso mehr, als es im Grunde «In. Quieta Rooms» einmal mehr um die Beziehung zwischen den Geschlechtern geht. Hier ist es die Frage, inwieweit sie sich noch über die eigenen Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, über ihre Liebe austauschen können, oder ob diese in ihrem Innern herumschwirren und keinen Ausweg mehr nach draussen, zum Gegenüber finden, also zutiefst «gefangen» sind.

Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Unfähigkeit Ausdruck unserer Zeit ist, die in der Einführung angedeutet wird, oder ob dieses Problem die Menschen schon immer belastet hat: Gibt es, aus welchen Gründen auch immer, eine Barriere, die das Getrenntsein, unüberwindbar macht? Quieta und ihr Mann bewohnen zwei Räume, die allein schon eine gewisse Kluft andeuten. Beide, so heisst es in der Einführung «verdrängen ihre Wünsche und ihre Beziehung verkommt zur Routine. Verquere Vorstellungen über das Leben und die Vermischung von Schein und Sein führt das Paar in eine scheinbar ausweglose Situation.» Scheinbar? Das lässt hoffen.

### Bewegungsabläufe

Ausgedrückt wird das in einer Vielzahl sehr unterschiedlicher, durchaus auch skurriler Bewegungsabläufe – langsame, getrennt verlaufende, oder solche, die versuchen, eine Harmonie auszudrücken. Also eine Gemeinsamkeit. Dann wieder sind es

Bewegungen, die abweisend, kämpferisch sind. Anziehung und Abwehr. Stühle und Tisch werden in die Choreografie mit eingesetzt. Sehr eindrucksvoll sind die Licht- und Schattenspiele, oder die stakkatoartigen, abgehackten Bewegungen der Tänzerin. Die solistischen Einlagen. Nur einmal, an einer Stelle, nicht zufälliger Weise in einer Szene, in der die beiden Tanzenden vollständig nackt sind und in grosser Ruhe beieinander liegen, scheint die Trennung aufgehoben zu sein, während neben ihnen ein Video läuft, in dem wahrscheinlich sie sich in Schlamm wälzen. Worte scheinen nun nicht mehr nötig zu sein. Aber: diese Ruhe ist trügerisch, geht schnell vorbei. Dieses immer wieder Neue der Bewegungsabläufe, verbunden mit der packenden, wunderbar stimmigen Originalmusik von Selma Mutal, ferner einigen Videoclips, und natürlich das hohe tänzerische Können der Tänzerin und des Tänzers machen aus «In. Quieta Rooms» eine Aufführung, die einerseits den ZuschauerInnen nicht die Ruhe eines gemütlichen Zurücklehns erlaubt, sondern immer wieder packt, neugierig und aufmerksam macht: Die hohe Kunst einer Choreografie. Und andererseits bedarf es einer hohen Konzentration der beiden Tanzenden, da eine gute Stunde lang sehr oft die Bewegungsabläufe synchron durchgeführt werden müssen.

Der begeisterte Beifall dankte Irene Andreetto und Antonio Moio für ihre glänzende Performance. Ein anspruchsvoller Abschluss des Festivals «Tanz:now».



Antonio Moio und Irene Andreetto begeisterten in dem Stück «In. Quieta Rooms» im Phönix Theater Steckborn.